



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hermann der Cherusker

Köster, Hans

Berlin, 1861

Dritter Akt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29194

Dritter Akt.

Im tiefen Walde.

Erste Scene.

Erster, zweiter und dritter Germane.

Erster Germane (zum zweiten).

Dieweil Du wandertst durch der Ygier Land
Und der Semnonen Gaun, bis Wodan's Spruche
Die unbekante Zunge der Sarmaten
Verständniß wehrte; —

(Zum dritten.)

Du gen Norden drangst
Vom Volk der Sachsen in der Rugier Marken,
Wo Hertha's Leib die dunkle Woge küßt;
Wandt' ich dem Loose folgend mich gen Mittag
Und zog von Gau zu Gau durch's Rattenvolk,
Hart wie die Eichen des Hercyn'schen Waldes
Und fest in Treue wie die Felsenhorste,
Die aus den tausendjäh'gen Wipfeln ragen.
Von ihnen zu den wanderfrohen Sueven,
Die mit des aufgebundnen Haupthaar's Schmuck

Den Scheitel schirmen, statt mit erzner Wandung.
Dann zu den Hermunduren, die der Reizung
Des röm'schen Goldes allzuwillig folgend,
In Fehde leben mit dem Bruderstamm
Der unentarteten Marisker. Hier
War meiner Wandrung Ziel und ich beschloß
Den Rückweg durch der Markomannen Land,
Wo Marbod König ist. Mit offnem Ohr
Und glühndem Herzen lauschte mir sein Volk,
Die Zähne knirschend und die Faust am Speer.
Doch als der König, der zum Römer steht,
Durch seiner Späher Mund von mir erfuhr,
Ergrimmt' er heftig, schlug in Bande mich
Und erst nach harter Haft durst' ich entfliehn.
Drum kam ich als der letzte.

Dritter Germane (lauschend).

Hörtet Ihr?

Zweiter Germane.

Wolf oder Eber, die durch's Erlicht brechen.

Dritter Germane (wie oben).

Nein, eines Menschen Fuß.

Erster Germane.

Bist du deß sicher,

Laßt uns in's Dickicht treten, bis wir sehn,

Wer unserm Pfade folgt.

(Treten hinter die Bäume zurück.)

Zweite Scene.

Hermann. Chusnelde. Später die Vorigen.

Hermann.

Wir nah'n dem Ziel.

Thusnelda.
Drei lange Tage folgt' ich wortlos Dir,
Der ohne Wort mir vorging, durch die Dede,
Dem Raubthier eigner als dem Fuß des Menschen.
Stumm decktest Du den Mantel mir zum Lager,
Wenn die Erschöpfung mich zum Kasten zwang,
Und saßst zu meinen Füßen — ohne Schlaf
Das Auge starrend in die Finsterniß,
Wenn ich den Blick entschlummernd auf Dich wandte, —
Und in das Leere starrnd wenn ich erwachte.
Ich weiß, oft ist die That des Schweigens Kind,
Und unterbrach Dein tiefes Sinnen nicht,
Doch immer finst'rer furcht sich Deine Stirn
Und immer banger steigt es mir zum Herzen; —
Ich dank' Dir schon, wenn Du mich schweigen heißest.

Hermann.

O forsche nicht: weshalb! — nicht Dir schwieg ich,
Dem Schicksal schwieg ich, dessen Würgehand
Die Kehle packt; Ersticken schnüret mich.
Wer sind die Nornen, daß in ihre Macht
Ich schlagen soll, was mir gehört, Thusnelda?
Ward ich nur stark gezeugt, daß meine Kraft
Sich selber bindet? Ist mein Nacken Eisen,
Daß ich ihn beuge? —

Thusnelda.

Nicht versteh' ich Dich.

Hermann.

Deshalb darf mir nur Freia's Huld nicht lächeln,
Drum schlepp' ich an den blutigen Altar
Weleda's Dich! Und darum sinkt mein Arm,
Will er Dich fassen — starret mein Aug' in's Dede,

Wenn es Dich sucht — erstirbt der Zung' das Wort,
Das Dich in heißer Gluth sein Alles nennt! —
Schon hör' ich Loke's schadensfrohen Hohn,
Wenn diese Brust des Römers Schwert durchbohrt
Und niemals ich mein eigen nennen durfte,
Was ich besaß!

Thusnelda.

Hör' nicht auf Loke's Hohn —
Trau' meinem Worte! Wenn der Römer siegt,
Du seinem Schwert fällst, folgt Dir ohne Zaudern
Thusnelda's led'ger Leib! Und wenn Du siegst,
Wirfst Du nicht fallen — denn die Götter schützen
Gleich ihrem Werk das Werkzeug! —

Hermann (aufstehend).

Dank Euch, Götter, —
Ihr sprach't durch ihren Mund. —

Die drei Germanen (aus ihrem Versteck).

Heil, Hermann, Dir!

Hermann (zusammenfahrend).

Hei! Woher das? Wer gab den Bäumen Laut?

(Die Germanen treten hervor.)

Erster Germane.

Dein Volk, das aus den Eichen spricht.

Hermann (zieht sein Schwert).

Weh' Euch,

Die lauschend Ihr in mein Geheimniß drangt,
Das Bäumen selbst verwehrt ist!

Zweiter Germane.

Wehr' den Bäumen,
Und diese Steine rufen: Heil Dir, Hermann!

O blick' so schrecklich nicht auf uns herab,
Die treu dem Spruch der Götter und Weleda's
Durch Deutschland wallten, mit der Hoffnung Grün
Die Stirne kränzend: mit Dir ist Dein Volk! —
Daß Du es selbst vernahmst, wie überall
In Burg und Hütte unfrem Wort man lauschte —
Einmüthig Alle, Alle, die uns hörten,
In ihrem Zorn, in ihrem Durst nach Rache
Bis in den Tod bereit der heil'gen Sache!
Laß Deine Mahnung durch die Gaue schallen,
In Aller Herzen wird sie wiederhallen!
Ruf' uns in Deinem und der Götter Namen —
Wohl zählst Du dann, die blieben — nicht, die kamen!

Hermann.

Reicht mir die Hand! —

(Die vier Männer reichen sich die Hand.)

Euch schwör' ich mich zu eigen,
Wie ihr mir schwört! — Seht dort die Adler steigen,
Des Eides Helfer, daß mit kühnen Schwingen
Vor Wodan's Thron sie unsern Handschlag bringen! —
Zur Priest'rin ruft mich eilend meine Pflicht,
Des Haines Frieden duldet Waffen nicht;

(Giebt dem ersten den Schild, dem zweiten das Schwert, dem dritten
seinen Speer.)

Nimm Du den Schild; das Schwert Du; Du den Speer;
Deckt diese Jungfrau mit des Herzogs Wehr;
Schon naht Weleda; fern bleibt Ihr dem Ringe,
Bis ich Euch selbst des Eintritts Botschaft bringe.

(Germanen mit Thusnelda ab.)

Dritte Scene.

Weleda tritt auf. Hermann geht ihr entgegen.

Weleda.

Du kommst allein; Euch beiden wartet' ich —
Wo blieb die Jungfrau?

Hermann.

In der Götter Schutz.

Weleda.

Du sprichst in Räthseln. Nirgend ist der Schutz
Der Götter mächt'ger als in diesem Ring.

Hermann.

Der Götter Schutz — und auch der Priest'rin Wille;
Wann giebst zurück Du, was ich Dir vertraut?

Weleda.

Wenn es die Ew'gen woll'n!

Hermann.

Durch Deinen Mund!

Weleda.

Du mißtrau'st?

Hermann.

Fürst und Priester — beide sind

Ein zäh' Geschlecht, das um die Herrschaft ringt. —
Auf die Bedingung nicht geb' ich die Jungfrau:
Der Götter ist, wer diesen Hain betritt.

Weleda.

Was heißest Du?

Hermann.

Wenn ich den Römer schlug,

Gehört sie mein.

Weleda.

Es sei, wie Du begehrt.

Hermann.

Auf meinen Rath ziehn Varus' Legionen,
Der Amfivarier Aufruhr zu bestrafen,
In diesen Wald. Ich übernahm, das Heer
Auf seinem Weg mit Zufuhr zu versehen.
Mein Borrath reicht nicht; ungemessne Gaben
An Opfern, Korn und Heerden, birgt der Hain.
Befiehl, daß Deine Speicher sich mir öffnen:
Erst dem erfüllten Worte folgt der Prätor.

Weleda.

Heißt das sie schützen — Du beraubst die Götter?

Hermann.

Kennst Du das Raub, was die Altäre sichert?

Weleda.

Vom heil'gen Gute opfern? — eh' ich's darf,
Frag' ich die Götter.

Hermann.

Wenn Du fragst, bedenk' es,
Sie brauchen meines Arms, wie Deines Mundes.

Weleda.

(nach kurzem Besinnen; abbrechend).

Die Fürsten harren; folg' mir zum Altar.

Hermann.

Nicht fehlet Hermann, wenn die Götter rufen.

Weleda.

Durch mich!

Hermann.

Zwiefältig kündet sich die Gottheit —
Durch Priester mund und durch des Volkes Stimme.

Weleda.

Muß meine Hand Dich nicht zum Herzog führen?

Hermann.

Deß Hand mich führt, deß Arm darf mich verstoßen.

Weleda.

Droht mir das Schwert so früh schon, das ich schärfte?

Hermann.

Du schärftest es — mir gaben es die Götter!

Weleda.

Mit festern Banden als mit der Natur

Glaubt' ich an meinen Busen Dich gefesselt;

In dieses Haines Schatten, gegen den

Die Hand Du frevelnd wendest, wuchst Du auf

Und widerredst dem Mund, der Vaterland

Und Götter Dich gelehrt? Sprach das mein Sohn?

Hermann.

Der Fürst zur Priestrin — nicht der Sohn zur Mutter.

(Indem er zu Weleda's Füßen sinkt.)

Der Sohn umfängt noch heute segenslehend

Die theuren Kniee, die ihn einst gewiegt,

Und netzt mit Thränen heißer Dankbarkeit

Der Mutter Hände, die ihn liebend trugen.

Weleda.

Die Götter segnen Dich! Doch das erwäge —

Kurz wie ihr Leben ist der Menschen Rath,

Und tausendjährig, wie die heil'gen Bäume,

Der Götter Weisheit, die ihr Wipfel rauscht. —

Das heil'ge Gut mag Dir geöffnet sein;

Folg' Deinem Weg, weil ich den meinen walle;

Des Weges nicht — des Zieles laß uns denken,

Und Wodan's Huld mög' Deine Schritte lenken!

Nie wird der Sohn der Mutterlieb' entbehren —
Doch halt' der Fürst die Prieftrin auch in Ehren.

(Hermann erhebt sich und folgt der abgehenden Weleda.)

Verwandlung.

(Dekoration von Akt I. Scene 1. — Nacht.)

Vierte Scene.

Thiudarik, Herzog der Sigambren. Matwend, Herzog der Marsen, und Ingviomar, Fürst der Cherusker, Hermann's Oheim, treten von der einen Seite auf. Von der andern Seite die Herzöge der Bructerer, Ulfpeter, Chasuarier und Chattuarier. Dann Chatwald, Fürst der Ansivarier, und Wihan, mit dem gefesselten Bojocal. Darauf Weleda mit ihren Jungfrauen. Sigmund, Segestes Sohn. Endlich Hermann. Die Herzöge und Fürsten von Gefolge begleitet, das sich zu beiden Seiten der Bühne aufstellt.

Ingviomar.

'Ne Nacht wie Pech! Ich grüß'; da ich mich umseh',
Ist es ein Bär, dem ich gut' Abend bot.

Thiudarik.

Und dankt' er Dir?

Ingviomar.

Als ich die Taze spürte,
Spart' ich den Dank ihm.

Thiudarik.

Und doch tränk't den Wolf
Aus meinem Helm ich für die dunkle Nacht,
Die uns zur Freiheit leuchtet.

Ingviomar.

Das sagst Du; —
Eng ist es mir um's Herz; ich scheu' das Licht,
Das diese Nacht erhellt. Von unserm Stamm
Kam ich allein —

— Thindarik.

Nenn' die Verräther nicht
Am heil'gen Ort!

Malwend.

Bernahmt Ihr schon, wen uns
Die Priesterin zum Herzog auserkor?

Thindarik.

Wohl leichter blickst Du durch die schwarze Nacht,
Als durch das Dunkel, das den Hain umgiebt.

Malwend.

Ich hoff' doch einen Edlen?

Thindarik.

König nenn' ich,
Wer uns vom Römer hilft.

Malwend.

Oft bessert schlecht,
Was ändert.

Ingvio mar.

Was Dich ändert, Herzog Malwend,
Das bessert Dich.

Thindarik

(indem er mit Ingvio mar den ankommenden Herzögen entgegengest).

Komm, laß uns sehn, wer kam.

Ingvio mar.

Acht Fürsten sollten's sein.

Thindarik.

Ich zähl' erst sieben.

Ingvio mar (bei Seite zu Thindarik).

Ich trau' nicht dem Malwend.

Thindarik (ebenso).

Wer traut auch ihm!

Sein Volk ist gut. Das Beispiel Bojocal's
Warnt ihn, und seiner Mannen Blick verläßt
Ihn nicht. Sein warten tausend Tode,
Oh' er ein Wort nur sprach.

(Indem er mit den Ankommenen die Hände schüttelt.)

Seid uns begrüßt!

Sind wir beisammen?

Malwend.

Nur die Amsivarier —

Thiudarik.

Der Weg ist weit; sie werden hier nicht fehlen.
Des Bruders Sohn vertritt des Herzogs Amt.

Malwend.

Es scheint, sie kommen.

(Chatuwald und Wihan treten mit dem gefesselten Bojocal auf.)

Ingvio mar.

Ihr seid späte Leute.

(Mit einem Blick auf Bojocal.)

Was soll uns der?

Chatuwald.

Ihm danket unsre Säumniß.

Des Volkes Wuth ihn zu entziehen, konnt' ich
Auf Umweg nur den Sammelplatz erreichen.

Malwend.

Solln wir der Priestrin rufen?

Thiudarik

(nach dem Himmel zeigend).

Wenn die Scheibe

In vollem Glanz sich zeigt, erst ist die Zeit.

Ingvio mar.

Bis dahin mußt sie wohl Euch anzusehen,
Wie ein Verräther schaut.

Malwend.

Wem gilt's?

Ingvio mar.

Der's nimmt!

Malwend (mit der Hand am Schwert).

Mir also?

Ingvio mar.

Laß es liegen! Was Dich hücken,
Wenn's Dich nicht angeht!

Malwend.

(das Schwert in den Gurt senkend)

Wohlfeil ist Dein Hohn —
Dich schützt des Haines Frieden.

Ingvio mar.

Recht, Malwend!

Du henkst Dein Schwert am Gurt der Götterfurcht.

(Der Mond geht auf.)

Thindarik.

Bedenkt, was uns vereint. Der Mond kam vor,
Laßt uns der Priestrin unsre Ankunft künden.

(Die Herzöge und Fürsten schlagen mit den Speeren auf die Schilde. Ein Beckenschlag aus dem Hain antwortet und bald darauf erscheint Weleda mit ihren Jungfrauen, welche sie bis auf die Erhöhung führen und dann zurücktreten).

Weleda.

Wer sind die Rufer durch die heil'ge Nacht?

Thindarik.

Die Du dem Dienst des Vaterlandes weihstest.

Weleda.

Vergebens späht mein Blick den Gaben nach,
Mit denen frommes Flehn dem Haine naht.

Bergaßt Ihr es? — verflucht vor Wodan ist
Die leere Hand!

Thiudarif.

Wir dachten nicht der Opfer —

Weleda.

Wie seiner Ihr, mög' Euer Wodan denken! —
Legt Speer und Schild am heil'gen Ringe nieder,
Ob mir's gelingt, die Götter zu versöhnen.

(Herzöge, Fürsten legen die Waffen auf die Steine. Pause.)

So spricht der Gott: — „Zurück gieb Speer und Schild;
Doch binde sie, daß in der Götter Dienst
Und in der Pflicht des mir erkornen Herzogs
Die Wehr sie führen, die aus Deiner Hand
Ihr Arm zurückempfängt.“

Wollt Ihr das schwören?

Herzöge und Fürsten

Wir schwören es!

(bis auf Bojocal.)

Weleda.

Hör', Braga, ihren Eid!

(Indem sie ihnen die Waffen zurückgiebt.)

Nehmt sie denn wieder — zu der Götter Ehren
Und in des Herzogs Pflicht sie zu bewähren.

(Zu Bojocal.)

Wie Du, Unsel'ger, stumm dem Schwure bleibst,
Bleibst ausgestoßen Du von Wodan's Gnade! —

(Zu Chatuwald und Wihan.)

Führt ihn zum Hain, des Blut der Götter Rath
Zum Sühnungsoffer sich ersehen hat.

(Bojocal wird langsam zum Hain geführt, an dessen Saum ihn zwei der
Jungfrauen Weleda's in Empfang nehmen.)

Weleda (indessen zu Ingviomar).

Allein von Sigmar's Blut bist Du erschienen?
(Sigmund, der sich bisher unter den Mannen des Gefolges verborgen hielt,
tritt hervor.)

Ingviomar.

Arminius und Segest —

Weleda (indem sie die Rechte feierlich erhebt.)

Der Götter Fluch —

Sigmund (zu ihren Füßen stürzend).

Nicht ende, Priestrin, eh' Du mich gehört!
Vom Haupt des Vaters Deinen Fluch zu wenden,
Empfang' Segestes Sohn mit güt'gen Händen!
Laß mich für ihn den Arm zum Schwur erheben —
Schwach ist die Kraft — doch bring' ich Leib und Leben!

Weleda

(indem sie ihn erhebt, zu Bojocal, der im Begriff ist, den Hain zu betreten).

Blick' um, Bojocalus! — Der Sonne Strahl
Werd' an dem Knaben Dir zu ew'ger Dual!

(Bojocalus wird in das Innere des Haines abgeführt.)

Malwend.

Nicht länger zög're, Priestrin; nenn' den Mann,
Den uns zum Hort der Götter Rath ersann!

Weleda.

Berwegner, schweig'! wagst Du durch freches Dringen,
Was sie verhülln, den Horden abzuwingen?
Sinkt in den Staub! — Bestürmt des Himmels Thor
Mit brünst'gem Flehn, bis daß der Götter Ohr
Euch huldreich sich erschließt; — verhüllt das Antlitz,
Er naht, des Athem Sturm, des Auge Blitz!

(Alle sind mit verhülltem Antlitz niedergesunken; Weleda betet auf den Knien.)

Send' uns den Helfer, Wodan, der uns fehlt,
Den Mann des Raths, den thatenfrohen Held,
Der mit gewalt'ger Faust das faßt und bindet,
Was wie ein Brausen, das den Frühling bringt,
Die Brust des ganzen deutschen Volks durchdringt —
Daß er in Blitz und Wettern sich uns kündet!
Schon flirrt die Kette! — Reich' ihm, Thor, den Hammer,
Daß er den Kiegel sprengt von der Kammer,
In der die bleiche, jungfräuliche Maid
In süßer Ahnung harret und bittrem Leid,
Bis der erkorne Bräutigam ihr erscheint,
Der Leib mit Leib und Herz zu Herzen einet!

(Hermann ist während des Gebetes in die Mitte der Knieenden getreten.)

Blickt auf! begrüßt den Schild mit Schwertstreich!
Eur Herzog, Eur Befreier steht vor Euch!

Thiudarik

(indem er aufsteht und aufspringt).

Er — der Verräther?

Ingviomar.

Der Entartete!

Einige.

Der Römer Sklav'!

Die Uebrigen (außer Wihan und Sigmund).

Des Vaterlandes Schmach!

Alle (bis auf Wihan und Sigmund).

Oh' wir ihn grüßen, brechen wir den Schild!

Weleda.

Denkt Eures Schwures!

Thiudarik.

Meineid wär's ihn halten!

Hermann.

Was mir die Götter gaben — weh' der Hand,
Die frevelnd daran rührt!

(Indem er den rechten Fuß auf Thindarik's Schild setzt, der am Boden blieb.)

Wie diesen Schild,
Tret' ich den Nacken, der im Trotz mir droht! —
Wohl könnt ich Zeugen stellen, daß tiefer Plan
Des Spieles Grund war, das gleich Rom, Euch täuschste;
Daß wie die Milch aus meiner Mutter Busen,
Den Haß des Fremden aus Weleda's Brust,
Ein Knabe noch, ich sog; — könnt' Euch befragen,
Was Eure Antwort an den Jüngling war,
Hätt' er zum Werk der Freiheit Euch berufen!
Könnt' mahnen Euch, Ihr Herzöge und Herrn,
Was mächt'ger trieb, ob Lieb' zum Vaterlande
Und Römerhaß — ob Furcht und Eifersucht,
Daß durch den Römer ich zu hoch Euch steige!
Nennt mir die Brust, die der Verachtung Schmach,
Die Schande des Verraths, den bitteren Hohn
Von Freund und Feind in Schweigen trug gleich mir!
Ihr kennt der Väter Brauch!

(Er öffnet das Gewand und zeigt einen eisernen Ring, der sich um seine Brust schlingt.)

Seht diesen Ring,
Deß Eisenhaft des Jünglings Brust umfing;
Lang trug ich ihn, eh' Ihr nach Freiheit riefst,
Er mahnte quälend, als Ihr trüg noch schließt —
Und bleibt an seiner Stätte unverfehrt,
Bis Noth von Römerblut dies Band verzehrt! —

Thindarik.

Heil unserm Herzog!

Alle

(die Waffen auf die Schilde schlagend).

Heil der Deutschen Herzog! —

Weleda

(mit erhobener Stimme).

Dem Herzog Heil und Dank den hohen Göttern,
Den Helfenden, den Wächtern, den Errettern!

(Weleda mit ihren Jungfrauen geht in den Hain zurück.)

Hermann.

Ihr spracht das Wort —

(indem er das Schwert mit beiden Händen auf die Brust drückt.)

und hier bleibt es verwahrt —

So lang noch Athem dies Gewölbe hebt,
Mein Wolkengruß, mein fleischgewordnes Eigen,
In der Verläumdung bitterer Qual erzeugt
Und jetzt durch Euren Ruf zur That geboren! —
Vernehmt, was ich beschloß. Ein wald'ger Plan
Liegt in der Berge Schooß, von deren Höhen
Die Werre und die Weser thalwärts gleiten.
Dahin führ' ich die Römer; Euch liegt's ob,
Daß Ihr die Straße des Verderbens bahnt.
Ich gab mein Wort, die Zufuhr zu bereiten —
Mit Eurer Hülf' erfüll' ich's. Was Euch fehlt —
Des Haines Schatz, den uns Weleda öffnet,
Beut es im Ueberfluß.

(Indem er zum Mond empor zeigt.)

Doch bleicher schon

Blickt Freia's Auge; Morgenebel steigen —
Nicht darf dem Tag mein wahr Gesicht ich zeigen
Und scheide von Euch; doch bedeckt mit Nacht
Was für der Freiheit Tag wir hier erdacht. —

Mit Eifer baut dem Feinde Brück' und Wege,
Sie führen ihn in Eures Schwerts Gehege;
Des Volkes Herzen warten Eurer Stimme,
Kuft sie vom stillen Groll zum lauten Grimme;
In Eisen wandelt Silber, nutzlos Gold,
Daß Zins es trage in der Freiheit Sold.

(Indem er Chiudarik und Inguiomar die Hand reicht.)

Lebt wohl! lebt wohl, und das vergeßet nicht,
Nicht eher bricht durch Hermann's Nacht das Licht,
So lang' muß des Verräthers Schein er tragen,
Bis an der Weser Varus' Adler ragen!

(Der Vorhang fällt.)